



Gabriele Baumert-Pietrzinski (l.) und Maria-Elisabeth Warnecke.

FOTO: CHRISTIAN LUKAS

Krankenhaus stellt Alzheimer Gesellschaft Räumlichkeiten zur Verfügung

HATTINGEN – Im Haus D des Evangelischen Krankenhauses an der Bredenscheider Straße unterhält die Alzheimer Gesellschaft Hattingen und Sprockhövel ein Büro. „Ohne die Hilfe des Krankenhauses, das uns die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, wäre unsere Arbeit so nicht möglich“, sagt Maria-Elisabeth Warnecke, Leiterin der Gesellschaft vor Ort. Auch die Stadt engagiert sich. Seit 2008 laufen in diesem Büro auch die Fäden des Kompetenznetzwerkes Demenz zusammen. Es ist offen für jeden, der sich in Sachen Demenz / Alzheimer engagiert. Es wird verantwortlich von der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe in Hattingen und Sprockhövel in Trägerschaft des Diakonischen Werkes EN-Ruhr/Hagen. Engagiert sind in diesem Netzwerk die Seniorenbüros von Hattingen und Sprockhövel, ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen, die Volkshochschule und das Evangelische Bildungswerk, Wohlfahrtsverbände, Ärzte, Krankenhäuser, Hospizdienste, die Alzheimer Gesellschaft, Wohnungsbaugesellschaften sowie engagierte Bürger. „Wir bündeln deren Kompetenzen“, so Maria-Elisabeth Warnecke, „so können wir auch auf sehr individuelle Fragestellungen eingehen.“

Angefangen hat ihre Ar-

beit 2001. Damals gründete sie die Selbsthilfegruppe „Hoffnung“. Die wird inzwischen von Gabriele Baumert-Pietrzinski geleitet. „Vor allem für Angehörige ist es wichtig zu wissen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind“, sagt die neue Gruppenleiterin. Die ist 46 Jahre alt, hat Psychologie studiert und baut auf ihrem Bachelor-Studium nun ein Masterstudium der Sozialwissenschaften auf. Sie engagiert sich freiwillig und bezeichnet sich selbst als ruhige Zuhörerin. „In der Gruppe können die Betroffenen über ihre Gefühle und ihre Schwächen reden. Hier treffen sie Menschen, die wissen, dass die Pflege eines an Demenz erkrankten Menschen oft weit über das hinausgeht, was ein Pfleger zu leisten imstande ist.“ Selbsthilfe ist wichtig, aber nur ein Mosaiksteinchen in der Alzheimer- und Demenzhilfe, weiß Maria-Elisabeth Warnecke. „Anfangs half erst einmal das Reden, aber nach und nach wurden konkrete praktische Hilfen angefragt.“ So gründete sie 2003 die Alzheimer Gesellschaft Hattingen und Sprockhövel, die der Deutschen Alzheimer Gesellschaft angegliedert ist. „Allen Aufklärungskampagnen zum Trotz stellt vor allem Alzheimer noch ein Tabu dar.“

Was die Gründerin der

Gruppe ärgert, das ist die Selbstverständlichkeit, mit der oftmals von Angehörigen eine Pflege von der Gesellschaft eingefordert wird. Pflegenden Angehörige haben keine Lobby, der Erwartungsdruck, der auf ihren Schultern lastet, ist enorm. Ihre Pflegeleistung wird zumindest selten gewürdigt, die, kühl gesagt, würde sie von professionellen Kräften ausgeführt, jedes Jahr Milliardenkosten verursachen würde. Kosten, die die Pflegekassen schlicht und ergreifend kollabieren ließen.

Am Weltalzheimerstag am 21. September präsentierte der Verein seine Arbeit, in deren Mittelpunkt immer wieder die Angehörigen der Demenzkranken stehen, denn: „Betroffene Angehörige stehen oft vor einer Wand, die sie nicht überwinden können. Wie gehe ich mit einer Erkrankung um, welche Stadien durchläuft ein erkrankter Mensch, welche Hilfen werden in der Pflege angeboten, wer bietet welche Entlassungsangebote an?“

Hier kann die Alzheimergesellschaft helfen.

■ *Weitreichende Informationen über die Selbsthilfegruppe „Hoffnung“ und die Alzheimergesellschaft gibt es im Internet unter www.alzheimer-hattingen-sprockhoevel.de.*

chl